



Ein 250 Jahre alter Bundwerkstadel aus dem Jahre 1773 war über 40 Jahre in hunderten Einzelteilen eingelagert und wurde in mühsamer Kleinarbeit wiederaufgebaut. Mit einer skulpturalen Raumfigur ist ein faszinierender dreidimensionaler Raum entstanden, in dem heute gelehrt, gearbeitet und gelebt wird.

Der Stadel war ursprünglich ein reines landwirtschaftliches Lagergebäude und Unterstellplatz für Geräte - ein riesiges, kathedralenartiges Raumvolumen ohne Trennwände oder Geschossdecken. Er war frei durchlüftet und diente lediglich als Wetterschutz. Das Bundwerk war eine offene Struktur mit innenseitig angebrachter Verbreiterung, durch die kein Tageslicht in den Innenraum gedrungen ist. Die Herausforderung war, diese wunderschöne Hülle in ein Wohn- und Seminarhaus umzunutzen, ohne den Zauber der Handwerkskunst zu zerstören.

Um die fehlende Raumaufteilung zu schaffen wurde eine abstrakte, dreigeschossige Skulptur aus Holzkuben in den Innenraum eingestellt. Die Kuben sind nicht exakt überein角度gestapelt, dadurch entstehen dreidimensionale Raumgebilde, die den Stadel als Raumvolumen „bis unters Dach“ erlebbar machen. Die homogene Oberfläche der Kuben aus Weißtanne, schafft den größtmöglichen Kontrast zum filigranen Gitterwerk des Bundwerks und ist eindeutig als moderner Eingriff erkennbar ohne aufdringlich in Erscheinung zu treten. Die zwei für den Stadel prägenden Durchfahrten (Tennen) bleiben frei von Einbauten, lediglich leichte Brücken durch die Tennen verbinden die Bereiche in den Obergeschossen. Die riesigen Tennentore waren nicht mehr vorhanden und wurden durch großflächige Glastore ersetzt. Hier verbindet sich auch der Innenraum mit dem Außenraum, aus der Tenne führt ein gerader Weg nach Außen, der sich bis zum Badensee erstreckt.

Die geschlossene Verbreiterung war nicht mehr vorhanden und wurde auch nicht mehr ersetzt. Stattdessen wurde die Innenseite des Bundwerks vollflächig verglast. Hierdurch dringt Tageslicht in den Innenraum und das schöne Bundwerk mit seinen filigranen Bauteilen wird auch aus dem Innenraum erlebbar. Um die ursprüngliche Flächigkeit und Körperhaftigkeit des Stadels nicht zu zerstören, wurden im Zwischenraum zwischen Bundwerk und Verglasung vertikale Holzleisten angebracht. Diese beruhigen die äußere Erscheinung und dienen gleichzeitig als Absturzsicherung. Die ursprünglich sehr kleinen Öffnungen im erdgeschossigen Mauerwerk wurden durch gut gesetzte größere Öffnungen ersetzt. Diese „Störungen“ haben völlig andere Formate und Detailsbildungen und sind als moderne Maßnahmen erkennbar.

Die Außenanlagen sind zurückhaltend angelegt mit natürlichen Materialien, die dem ländlichen Raum entsprechen. Ein langgestrecktes vorgelagertes Nebengebäude, in dem die Haustechnik, Lagerräume und Carports untergebracht sind, rahmt den Eingangsbereich und formt mit dem Stadel zusammen eine Hofanlage.

Durch ein intelligentes Energie- und Klimakonzept werden mit passiven Maßnahmen gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse mit minimalem Energieaufwand erreicht. Dachüberstände und ein integrierter außenliegender Sonnenschutz verringern den solaren Eintrag in das Gebäude. Im Sommer kann das Gebäude komplett natürlich gelüftet werden. Große Dachfenster in der Tenne dienen der Entwärmung durch effektive Nachtlüftung. In den Holzbau integrierte Gipsfaserplatten dienen dabei als thermische Masse und führen zu angenehmen Raumtemperaturen auch bei höheren Außentemperaturen. Im Winter wird über eine kontrollierte Wohnraumlüftung mit effizienter Wärmerückgewinnung das Gebäude ausreichend mit zugfreier Frischluft versorgt. Die Wärme wird über Niedertemperatur Flächenheizungen unter dem Dielenboden in den Raum gebracht. Die Wärmeversorgung erfolgt durch einen Pelletkessel im nebenstehenden Lagergebäude und dient gleichzeitig als Nahwärmenetz für weitere Gebäude. Durch die Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes Holz werden die CO2 Emissionen auf ein Minimum reduziert.

